

Der Holzarbeiter

Organ des Zentralverbandes christlicher Holzarbeiter Deutschlands.

Nr. 7.

Der „Holzarbeiter“ erscheint jeden Freitag und wird den Mitgliedern gratis zugestellt. Für Nichtmitglieder ist der „Holzarbeiter“ nur durch die Post zum Preise von 1,50 Mk. pro Quartal zu beziehen. Annahme von Inseraten nur gegen Vorauszahlung.

Cöln, den 18. Februar 1910.

Inserationspreis für die viergep. Zeilen 30 Pfg. Stellengefuche und Angebote, sowie Anzeigen der Jahrestellen kosten die Hälfte. Redaktion und Expedition befinden sich Cöln, Palmstraße 14. Telefonruf 3219. — Redaktionschluss für Dienstag Mittag.

11. Jahrg.

Anderungen in den laufenden Tarifverträgen.

Nach den zwischen dem Arbeitgeber-Schutzverband für das Deutsche Holzgewerbe und den Verbänden der Holzarbeiter in den nachstehend genannten Orten abgeschlossenen Tarifverträgen treten daselbst

am 12. Februar 1910

die folgenden Änderungen in den Lohn- und Arbeitsbedingungen ein, auf welche wir unsere beteiligten Mitglieder hiermit verweisen:

1. Bremen: An Stelle der 54 stündigen tritt die 53 stündige Arbeitszeit pro Woche mit Lohnausgleich. Der Durchschnittslohn erhöht sich um 1 Pfennig pro Stunde.
2. Detmold und Lage: Die Arbeitszeit wird von bisher 56 Stunden auf 55 Stunden pro Woche verkürzt, mit Lohnausgleich.
3. Eisenach: Die Arbeitszeit wird von 58 auf 57 Wochenstunden herabgesetzt. Der dadurch entstehende Lohnausfall wird vom Arbeitgeber gedeckt und erfolgt außerdem ein Zuschlag von 1 Pfennig pro Stunde. Der Mindestlohn beträgt sodann für Arbeiter im zweiten Gesellenjahr statt bisher 37 Pfennig jetzt 39 Pfennig, für alle übrigen statt bisher 43 Pfennig jetzt 45 Pfennig.
4. Elberfeld: Auf sämtliche Löhne erfolgt ein Zuschlag von 1 Pfennig pro Stunde. Diese Lohnerhöhung findet bei Akkordarbeit sinngemäß Anwendung.
5. Ebing: Für alle Arbeiter erfolgt eine Lohnerhöhung um 2 Pfennig pro Stunde. Die Akkordsätze erhöhen sich entsprechend der Erhöhung der Stundenlöhne. Der Mindestlohn steigt von 33 auf 35 Pfennig.
6. Forst: Der Stundenlohn erhöht sich um 1 Pfennig, der Durchschnittslohn dementsprechend von 37 auf 38 Pfennig.
7. Herford: Die Arbeitszeit wird von bisher 56 Stunden auf 55 Stunden pro Woche herabgesetzt. Der entstehende Lohnausfall wird von den Arbeitgebern getragen.
8. Posen: Für die Bautischler tritt an Stelle der 57 stündigen die 56 stündige Arbeitszeit in Kraft. Der Ausfall am Wochenverdienst wird vom Arbeitgeber getragen. Der Mindestlohn steigt von 36 Pfennig auf 37 Pfennig die Stunde.
9. Stutigart: Die Arbeitszeit wird von bisher 54 Wochenstunden auf 53 Stunden verkürzt.

Der Verbandsvorstand.

Säger-Elend in Nordbayern.

Gegenwärtig wird die Frage eines Reichstarifes für die „Holzindustrie“ in ausgiebiger Weise besprochen und wenn die Zeichen nicht trügen, bezüge wir uns im Schreiner- und Holzgewerbe bereits auf den Wege dahin. Andere Zweige des Holzgewerbes als die Schreinererei jedoch, treten solchen weittragenden Fragen nicht einmal in Gedanken, viel weniger praktisch näher. Wollte man an solcher Differenz die Intelligenz der betreffenden Arbeiterkategorie messen, dann würde der größte Teil der Sägerarbeiter sehr schlecht wegkommen. Dies trifft insbesondere für jenen Teil der in Oberfranken und der Oberpfalz einschließlichen des bayerischen Waldes beschäftigten Kollegen zu. Für die Regelung der bestehenden Lohn- und Arbeitsverhältnisse oder gar für den Abschluss eines Vertrages über mehrere Orte fehlt es hier an der elementarsten Voraussetzung. Wie von der berühmten „chinesischen Mauer“ umgeben, so unzugänglich zeigen sich die Sägerkollegen jedem Versuch, die Organisation einzuführen. Welche Summen an Geld, Zeit und Arbeit wurden seitens der verschiedensten Verbände aufgewandt und welche Erfolge wurden erzielt hinsichtlich der Zahl der organisierten Säger in diesen Gegenden? Das Resultat steht in keinem Verhältnis zu den gebrachten Opfern, es ist geradezu kläglich. Das soll hier einmal festgestellt werden, da man manchmal von den fortschrittlichen Kollegen fragen hört, warum in der Sägeindustrie so geringe Organisationserfolge aufzuweisen sind. Einige Beispiele und Ergebnisse sollen auch den Fernstehenden Einblick in die Zustände gewähren.

Wenden wir da zunächst auf den Bayerischen Wald mit seiner ausgedehnten Holzindustrie, hauptsächlich Sägerwerken. Es dürfte da kaum ein Betrieb vorhanden sein, wo

nicht Organisationsversuche unternommen worden wären. Nahezu 10 Jahre lang bemühte sich der sozialdemokratische Holzarbeiterverband von München aus, das Gebiet zu bearbeiten und der Erfolg dieser jahrelangen Arbeit ist gewerkschaftlich gleich Null. Die 1907 plötzlich auftauchenden Zahlstellen in Spiegelau, Zwiesel u. a. sind von kurzer Dauer gewesen. Eine Drohung seitens der Arbeitgeber oder ein schiefes Urteil einiger Antreiber des Betriebes genügt, selbst hunderten von Arbeitern die Begeisterung für die Organisation zu nehmen und sie wieder in das alte Abhängigkeitsverhältnis zu bringen. Die Gauleitung des sozialdemokratischen Verbandes versuchte allerdings, die Schuld an den Misserfolgen der Gegenwart einzelner Geistlichen heizumessen, was aber nicht den Tatsachen entspricht. Zunächst geben sich ja unsere Freunde von der roten Seite in diesen Gegenden so harmlos als möglich und scheuen auch davor nicht zurück, den Leuten in der Versammlung sich als ständige Kirchenbesucher vorzustellen. Das das Gegenteil davon wahr ist, braucht nicht erst betont zu werden. Den Geistlichen fehlt ja zum großen Teil der ihnen angedichtete Einfluß, die Massen für oder gegen die Organisation zu bestimmen. Sonst müßte es ja „im Wald“ schon lang anders aussehen. Wir kennen eine Anzahl von Geistlichen, die mit Begeisterung für die Gewerkschaften eintreten und diese schon aus rein ideeller Begeisterung fördern würden. Doch auch ihre Ratschläge, den Zusammenhalt bestimmend, verhallen fruchtlos. Es konnte auch nicht verhindert werden, daß die schon länger der christlichen Organisation angehörenden Säger in Freyung bei dem ersten Windstoß einer Lohnbewegung wieder verloren gingen. Nicht die Geistlichen, sondern andere Faktoren tragen die Schuld an Misserfolgen. Und wie geht es denn bei Reugründungen? In B. wurde eine Sägerversammlung angelegt; unter großen Opfern reiste ein Referent hin. Die Kollegen lauerten zu und man hört darnach allgemein „war schon recht a loa Verband“, „brauchen tat mans“ und als es zur Aufnahme geht, heißt's dann plötzlich, ja, heute fehlen noch einige, die sind bei der Feuerwehrrübung, und die müssen auch her. Ein Hinweis darauf, daß es doch bei dem Umfang des Betriebes auf 5-6 Kollegen nicht ankommen kann, übrigens würden sich diese wohl auch nicht ausschließen, fruchtet nichts. Weil 5-6 von 30 fehlen, traut man sich nicht anzuschließen. Das Resultat ist: 3-4 Mutige lassen sich aufnehmen; die übrigen verzichten dem Beitritt als selbstverständlich, nur soll noch eine Zusammenkunft stattfinden, wobei auch die Fehlenden bestimmt erscheinen. Gut, es wird zugesagt, die Zeit vereinbart, die Versammlung angelegt. Der Zeitpunkt ist da, der Referent auch, der Wirt heizt den Saal, steckt ein großes Faß Bier an und so harrt man der Dinge, die da kommen sollen. Die Uhr zeigt die festgesetzte Zeit, drei Kollegen lassen sich blicken, hoffen auch einen guten Besuch, der aber trotz langer Wartens dann schließlich aus fünf Kollegen besteht. Die Versprochenen sind ausgeblieben. Warum, das wissen sogar die Anwesenden nicht. Letztere trinken dann voller Gist und Galle ihr Bier aus, lassen „freundliche“ Ausdrücke über den Wortbruch ihrer Kollegen fallen, aber zu machen ist nichts. Der Referent zieht, eine Erfahrung reicher geworden, wieder von dannen.

Nachträglich erfährt man einiges von den abhaltenden Gründen. Der Betriebsleiter soll sich geäußert haben, für Organisierte hätte er im Winter keine Arbeit; das wurde von einem Hasenfuß verbreitet und die anderen sahen sich schon am Hungertuch nagen. Dem ist aber nicht so. Der Arbeitgeber empfindet schon früher, daß die Entlohnung nicht ausreicht und als die Organisationsbestrebungen einmal laut wurden, frag er telephonisch einige der vorantretenden Arbeiter, wenn sie Wünsche hätten, sollen sie es nur vorbringen, auch wenn sie mit dem Lohn nicht zufrieden seien. Zweifellos wurde später bekannt, daß die Firma eine Zulage gewähren wollte, die aber unterblieb, nachdem von den einzelnen der Säger dem „Herrn“ versichert wurde, daß sie zufrieden seien und keinen Wunsch hätten — bei 2-2,40 Mk. Tagelohn und 11-13 stündiger Arbeitszeit! —

Ein anderer Ort. Eine große Anzahl von Holzarbeitern wird hier beschäftigt, die zum großen Teil schon die rote Organisation durchgesehen sind. Einige strebige, intelligente Kollegen drängen auf eine große Versammlung. Sie mühen sich die ganze Woche nach Feierabend ab, verteilen Flugblätter, laden die Kollegen mündlich ein und erhoffen zuversichtlich einen großen Besuch, den sie aus der vernommenen Stimmung rekalibrieren. Ein erfahrener Gewerkschaftler verhält sich bei solchen hoffnungsvollen Versicherungen stets zurückhaltend und pessimistisch, was die erst werdenden Kollegen oft nicht verstehen können. Bald aber werden sie durch die Tatsachen eines anderen belehrt. Von den Hunderten Organisationsfähigen erscheinen ganze 15, denn als Indifferenten zur Gewerkschaftsversammlung zu geben, dazu gehört immer ein gewisser Mut. Wird doch hier uns Gewissen geredet und das verträgt nicht ein jeder. Zwölf Kollegen lassen sich überzeugen, bezahlen ihr Aufnahme- und Beitrittsgeld und jeder einzelne hofft den einen oder anderen seiner Freunde in

Wäldern zu gewinnen. Allein diese Hoffnung wird bald zu Schanden. Die meisten verweisen darauf, daß sie ja schon im roten Verband waren, Geld hinein zahlten und nichts davon hätten, deshalb auch der andere Verband mit den einheimischen Kollegen nichts ausrichten würde. Diese ablehnende Haltung entmutigt nach und nach auch die anfänglich Begeisterten und die Abbröckelung beginnt. Nach einigen Wochen schickt der Vertrauensmann mit ernstem und rührendem Bedauern das Material zurück; er selbst bleibt der Sache treu. Hier hat kein Arbeitgeber oder Betriebsleiter dagegen gewirkt. Der Zweifel ist das Hemmnis, die Verzweiflung aber wird vielleicht einmal wieder eine Aenderung bringen.

So die Dinge im Bayerischen Wald, vor den vielen Fällen zwei herausgegriffen. Nun ein anderes Bild, die mit Steinen und Holz gesegnete Oberpfalz. Für Arbeiter mit ausgeprägtem Sinn für billige und willige Arbeitskräfte könnte dieser bayerische Bezirk als Ideal gelten. Daß es auch hier nicht für alle Zukunft so bleiben wird, — es sind wenigstens Anzeichen für die Hebung der Lebensbedürfnisse vorhanden — erscheint ziemlich sicher. Aber zur Zeit dürfen die Sägerwerksbesitzer mit geringen Ausnahmen ihr schuldbedecktes Haupt in „jedem Untertans Schoß“ legen, und das noch auf unabsehbare Zeit. Es hat den Anschein, als ob die Oberpfälzer Säger noch nicht zum Bewußtsein ihrer unwürdigen Lage gekommen wären. Dafür sprechen die vielen mißlungenen Versuche, die Kollegen zu organisieren und die Begleitumstände beschäftigten die ausgeprobenste Auffassung.

Vor 3 Jahren wurden bereits in mehreren Orten auf einer holzreichen Bahnstrecke die Säger unter großer Mühe einem Verband zugeführt, wobei aber die Herrlichkeit nicht lange dauerte. Währt es auch lange, bis die Sägerarbeiter sich zur Organisation entschließen, um so schneller soll oder muß die Organisation dann für die Durchsührung einer Lohnbewegung Sorge tragen. Kaum waren die Arbeiter in B. und V. organisiert, mußte der in Frage kommende Verband auch schon vorgehen trotz aller bei den Sägern üblichen Schwierigkeiten. Der Arbeitgeber in B. kannte seine Leute. Eine energische Drohung mit der Entlassung und ein Teil der so begeisterten Kollegen wurden zu Arbeitswilligen und dadurch das ganze Vorgehen in Frage gestellt. Einige der Mutigen blieben draußen und haben kein Verlangen darnach, die unangenehmen Gesichter des kleinen Pächers wieder anzusehen. Als nun 3 Jahre nach dieser Begebenheit wieder der Versuch unternommen wurde, eine Versammlung zu halten, fand sich kein einziger Kollege, der die Einladungsgertel verteilt hätte, ja die Kollegen wagten es nicht einmal, unter sich über die stattzufindende Versammlung zu sprechen. Von den 50 Beschäftigten wagte es dann ein einziger, im Versammlungsort zu erscheinen. Die Übrigen hielten sich aus Furcht vor Konflikten mit ihren Herrn zu Hause auf und dachten jedenfalls über das gütige Einkommen mit 2-2,30 Mk. und die 11 stündige Arbeitszeit nach.

In V. wurde nach den Bemühungen eines Kollegen die Versammlung von einem Fünftel besucht, zu denen sich noch eine Reihe anderer Berufscollegen gesellte. Hier haben die Säger zufällig eine Maßregelung seitens des Arbeitgebers nicht zu fürchten. Dem Verband steht auch die Macht zu, eine solche hier auf jeden Fall zu verhindern. Dies wurde den Kollegen auch klar gemacht, sodas jede Befürchtung nach der Richtung schwinden mußte. Die Versammlung zeigte auch das Resultat, daß sich die anwesenden Kollegen in den Verband aufnehmen ließen. Doch ließen sie hierbei durchblicken, die übrigen müßten das gleiche tun, da sie sonst kein Arbeitgeber schlechter ständen. Daraufhin wurde eine zweite Versammlung angelegt und inzwischen Material hingebracht. Die Versammlung fiel aber aus, weil die 5 Entschlossenen den 20 Unentschlossenen schon in den nachfolgenden Tagen unterlegen waren. Also nicht Unterhand und Scharfmacherei eines Arbeitgebers, sondern lediglich der Mangel an Verständnis bei den Arbeitern selbst ist hier das Hindernis für eine bessere Zukunft. In B., nahe der böhmischen Grenze, erklärten einige Säger ohne weiteres, sie brauchten keine Organisation, sie erhielten auch so vom Arbeitgeber, was sie notwendig; und das, trotzdem sie sich mit 1,80-2,40 Mk. Lohn bei 11 stündiger Arbeitszeit durchs Leben schlagen müßten.

Ermunert sei hier noch an Tirschenreuth, wo die Kollegen nach 8 wöchentlicher Lohnbewegung, bei der es große Mühe und Opfer kostete, die Arbeitszeit um 1 Stunde für 15 und 1/2 Stunde für 50 Arbeiter verkürzt erhielten, neben einer verhältnismäßig günstigen Lohnerhöhung. Als sie sich ihrer Sache sicher waren, erschienen sie nicht mehr in der Versammlung und die Beitragszahlung wurde eingestellt. Einige der Leute ließen sich sogar dazu herbei, den Betriebsdirektor zu eruchen, wöber die alte Arbeitszeit einzuführen, was dieser jedoch ablehnte. Mehr solcher unentzücklicher Erfahrungen von der Oberpfalz anzuführen, ist überflüssig. Zur Urteilsbildung über die Annehmlichkeiten der Agitation unter den Oberpfälzer Sägern genügen diese wenigen Fälle.

Nicht viel besser als in diesen gezeichneten Gegenden steht es auch im oberfränkischen Gebiete aus. Des öfteren

Schon wurde von den Kollegen in Kronach im Organ über die Interessenlosigkeit geklagt, die von den dortigen in miserabler Lage sich befindlichen Sägerkollegen an den Tag gelegt wird. Um auf einen auskömmlichen Lohn zu kommen, werden von vielen Sägern die meiste Zeit im Jahre 1-3 Ueberstunden täglich geschunden, wodurch man dann auch einen hohen Lohn von 2,80-3,00 Mk. erzielen kann. Was da die Kollegen in den größeren Sägebetrieben glauben, für sich herauszubringen, müssen sie sicherlich an Kraft und körperlicher Gesundheit sowie geistiger Abkumpfung wieder büßen. Leider ist es unseren regstamen Kollegen in Kronach noch nicht gelungen, die Säger auf andere Wege zu bringen. Auch die Versuche, in den Sandorten die Sägerkollegen der Organisation zuzuführen, sind an der Gleichgültigkeit und dem Mangel an Opferwilligkeit gescheitert. In einem Orte bei Kronach folgten die Kollegen der ergangenen Einladung und erschienen in der Versammlung vollzählig. Dem Vortrag wurde zugestimmt, durch Beifall zugestimmt, darnach aber entfernten sich innerhalb weniger Minuten sämtliche Kollegen, ohne sich zu äußern, was sie zu tun gedenken. Diese trügerische Tat, nämlich das Weiden einer Organisation, wurde von den betreffenden Arbeitgebern mit 20 Pfg. täglicher Lohnzulage belohnt. Also hat der Verband auch hier seine Schuldigkeit getan und kann - nun schon wieder ausbleiben.

Gute der schlecht bestellten Sägergruppe ist die der sogenannten „Frankenschneidmüller“. Diese sind ältere verheiratete Leute, die mit ihrer Familie meistens einsam stehende Schneidbänke mit einem Häuschen bewohnen. Diese Schneidbänke arbeiten mit Ausnahme des Sonntags ununterbrochen die ganze Woche, Tag und Nacht und werden ausschließlich von Mann, Frau und den Familienangehörigen bedient. Und der Lohn für diese 144 stündige Familienarbeit? Der Schneidmüller arbeitet im Afford. Er bekommt für das Schneiden eines Schocks Breiter (60 Breiter zu 3 in Länge und 20 cm Breite) 60 bis 80 Pfg., wenn eine Wohnung nicht vorhanden ist 90 Pfg. bis 1 Mk. Auf einigen Sägen auch für die Riege - 4 Schok 3 Mk. Bei 24 stündiger Arbeitszeit können je nach Wasserstand 3-5 Schok geschritten werden. Der Tagesverdienst eines Schneidmüllers stellt sich auf 2,60-4 Mk., wogegen die Unterhaltung der Familienangehörigen vorausgesetzt wird, andernfalls erniedrigt sich der Lohn bedeutend. Neben diesem Lohn steht dem Säger noch die Benutzung von Wohnung mit Stallung, berechnet mit 60-100 Mk., Weizen mit Kartoffelland mit 20-60 Mk. frei. Des weiteren gehört ihm der Erlös aus den Brennmaterialien, Sägespänen nebst kleineren Einnahmen. Der Gesamtverdienst bei 10 monatlicher voller Ausnützung der Kräftekraft wird auf 800-1000 Mk. im Jahr geschätzt. Eine solche Ausnützung der menschlichen Arbeitskraft dürfte kaum wieder zu finden sein. Nur wenige von diesen Kollegen gehören bis jetzt der Organisation an. Die beste Reform aus diesem Stand wäre wohl die Aufhebung dieser wenig rentierenden Schneidbänke unter der Bedingung, daß die bisherigen schließlichen Schneidmüller andernwärts in lohnende Arbeit gebracht werden. Doch auch davon sind wir noch meilenweit entfernt.

Uebersehen wir nun die Lage der Sägerbetriebe und das Verhalten der Sägearbeiter insgesamt in Nordbayern, so finden wir, von wenigen Ausnahmen abgesehen, einen großen Mangel an Standesbewußtsein, Opferwilligkeit und Intelligenz. Dieses Festhalten der Arbeiterhaft so groß und einflussreich auswendigen Eigenschaften, wird von niemanden mehr und empfindlicher vermisst, als von den Reicheren und regen Kollegen unter den Sägern selbst. In den Fingern der beiden Hände lassen sich die Dornen in den großen nachbayerischen Gebieten leicht abspülen, an denen die Organisationen mit Erfolg und Ausdauer die Interessen der Säger wahrzunehmen konnten. Die große Kulturarbeit der Gewerkschaftsbewegung, wie sie notwendig durch Erzielung höherer Einkommens und den daraus folgenden günstigeren Lebensweise besteht, ist an den Sägern Nordbayerns fast gar nicht vorübergegangen. Und zwar durch eigene Schuld in der Hauptsache. Wenn rings um den Sägebetrieb alle anderen Berufe der Organisation zuträuen und bereits den Nutzen der Organisation genießen, wird der Sägearbeiter fast noch im Zweifel über den Nutzen für sich selbst sein. Unter solchen Umständen muß natürlich auch bei Lohnbewegungen mit äußerster Vorsicht vorgegangen werden, denn laufende Fälle zeigen, daß sowohl bei Erzielung eines Erfolges, als auch bei Misserfolg, die Organisation meistens arglos hat zu bestehen. Der Misserfolg wird regelmäßig durch die mangelhafte Solidarität herbeigeführt. Neben diesen höchsten Mängeln tragen jene Dornen, die die Organisationen unter den Sägern und verwandten Berufen fast gelöst hat, kräftigst ein und die durchgeführten Lohnbewegungen, sowie bestehende Verträge beweisen, daß auch unter den nachbayerischen Sägern die Organisation ungenügend zu leisten vermag. Deshalb läßt sich die Organisation trotz aller höchsten Erfahrungen davon nicht abhalten, auch in Zukunft gegen das Stand in einem sehr wehrhaften und beherrschenden Berufe anzukämpfen.

Von der deutschen Spielwaren-Industrie.

Die letzten erzielte Verkündigung über den Handelsvertrag mit den 2 wichtigsten Staaten ist von größtmöglicher Bedeutung für ein rechtlich beschaffenes Wirtschaftswesen, von dem 60000-70000 Personen im Reich abhängig sind, nämlich für unsere Spielwaren-Industrie. Die Schenkung dieser Spielwaren besteht nämlich in erster Linie auf dem Export, was an der Ausfuhr fast neben Gewürzwaren hauptsächlich die wichtigsten Staaten betreffen, die zusammen nahezu zwei Drittel des gesamten deutschen Exportvermögens ausmachen. In der Produktion von Spielwaren steht Deutschland an erster Stelle, zunächst, das den zweiten Platz behauptet, sind die schweizerischen Kollegen, nämlich Puppen, Kerzen. Für die Abgabe der deutschen Spielwaren-Industrie ist man

lange Zeit Nürnberg angesehen, aber durch neuere Forschungen ist wahrscheinlich gemacht worden, daß das Gewerbe der Duden- und Spielwarenmacher erst von außen nach Nürnberg eingeführt worden ist, hauptsächlich von Böhmen und Ammergau, sowie von Sonneberg aus. Nürnberg aber wurde dann vom Mittelalter bis zum 18. Jahrhundert der Hauptstapel- und Handelsplatz für diese Erzeugnisse. Der Holzreichtum des Thüringer Waldes und des sächsischen Erzgebirges hatte zur Folge, daß die Fabrikation von Holzspielwaren in Nürnberg jener Konkurrenz nicht gewachsen war und hier seit dem 19. Jahrhundert die Metall-Spielwarenerzeugung einen gewaltigen Aufschwung nahm. Heute verteilt sich in den drei großen Industrie-Mittelpunkten der deutschen Spielwarenfabrikation die Materialverwendung derart, daß in Sonneberg vor allem Puppen- und Papiermaché-Spielwaren, in Nürnberg-Fürth Metallerezeugnisse, vorwiegend aus Weißblech und Zinn, und in Sachsen Holzarbeiten hergestellt werden.

Die deutsche Gesamt-Spielwaren-Ausfuhr hatte im Jahre 1906 einen Wert von 73 Millionen Mark, der Bedarf des deutschen Marktes betrug nach der eingehenden Ermittlungen der letzten Jahre 16-18 Millionen Mark, so daß die deutsche Gesamtproduktion von Spielwaren rund 90 Millionen Mk. betrug. Davon entfallen auf Nürnberg-Fürth nahezu 25 Millionen Mk., auf die Produktion des Rheininger Oberlandes mit Sonneberg als Zentrale 36 bis 38 Millionen Mk. und auf die des sächsischen Erzgebirges 8 bis 10 Millionen Mk., so daß für die übrigen, von Jahr zu Jahr an Zahl zunehmenden Fabrikationsplätze in Deutschland noch etwa 18 Millionen Mark übrig blieben.

In Nürnberg-Fürth tritt bei der Spielwaren-Erzeugung der majestätische Betrieb immer mehr in den Vordergrund, während in den thüringischen und sächsischen Bezirken die Hausindustrie vorherrschend ist. Die scharfen Auflagen, die gegen die Hausindustrie in der Spielwarenerzeugung erhoben worden sind, bedürfen jedoch durchaus der Einschränkung, denn gerade bei der Spielwarenproduktion ist die Hausindustrie für eine Reihe von Gegenständen die einzig richtige Betriebsform, weil die unbegrenzte Mannigfaltigkeit und Vielgestaltigkeit ihrer Erzeugnisse zu ihrem Gedeihen eines individuellen, regen Geistes bedarf, der aus seiner Umgebung, dem Leben in der Natur, den Geschehnissen des täglichen Lebens, den wissenschaftlichen Erfindungen und Entdeckungen, den Eäten fremder Völkertypen, kurz aus allen erdenklichen Vorgängen und Erscheinungen Verwertbares und für das kindliche Gemüt Anspornendes entnehmen wird.

Die gegenwärtige Lage der Spielwarenindustrie wird im letzten Jahresbericht der Handelskammer zu Sonneberg dahin festgestellt, daß zum ersten Mal seit 1 1/2 Jahrzehnten, d. h. seit der Silberhochzeit der Vereinigten Staaten von 1895, Produktion und Absatz einen Rückgang zu verzeichnen haben. Somit war die Ursache in aufsteigender Bewegung wie hätte 1907 eine Höhe von 80 Millionen Mk. erreicht, während die Gesamtproduktion reichlich 100 Millionen Mark betrug. Der Rückgang im letzten Jahre ist wieder einer Verminderung der amerikanischen Kaufkraft zuzuschreiben. Bis zum 1. Okt. 1909 wurden ausgeführt: 314 435 Doppelzentner im Werte von 54 753 000 Mk. (im Vorjahre 369 358 Doppelzentner im Werte von 65 230 000 Mk.); der Menge und dem Wert nach bedeutet das ein Weniger von 15 bis 16 Prozent.

Verbandsnachrichten.
Bekanntmachung des Vorstandes.

Im Interesse der Kollegen machen wir darauf aufmerksam, daß mit dem Erscheinungstage dieser Nummer der 7. Wochenbeitrag für die Zeit vom 13. bis 19. Februar fällig ist.

- Die nachbenannten Zahlstellen erhalten die Genehmigung zur Erhebung des angeführten Lokalbeitrages:
- 0,50 Mk. (Gesamt-Wochenbeitrag 1,00 Mk.) Hamburg.
- 0,10 Mk. (Gesamt-Wochenbeitrag 0,60 Mk.) Langenberg (Suhl), Raßfeld.
- 0,05 Mk. (Gesamt-Wochenbeitrag 0,55 Mk.) Cham, Rothenburg, Trautzbors.

Quittung über die von den Lokalkassen zur Stärkung der Hauptkasse eingesandten Summen:
Leinichen 10 Mk., Kaiserslautern 10 Mk., Braub 25 Mk., Coesfeld 15 Mk., Osnabrück 100 Mk., Augsburg 20 Mk., Buer 100 Mk., Offenbach 150 Mk., Mühlhausen 12 Mk., Günzburg 15 Mk., Biersen 15 Mk., Biberach 6 Mk., Hilen 100 Mk., Remscheid 10 Mk.

In der nächsten Nummer des Organes werden die Zahlstellen, welche noch nicht abgerechnet haben, veröffentlicht werden.

Belannt gegeben sind die Mitgliedsbücher 37586 und 35388 auf die Namen Otta Starup resp. Anton Haurand lautend. Die Bücher sind für ungültig erklärt.

Bei Schreibungen an die Zentrale muß stets auf der Postanweisung bemerkt werden, wofür der Gebetrag bestimmt ist, ob für Vorzahlung vom IV. Quartal 1909, Rückzahlung für I. Quartal 1910, Krankengeldbeiträge oder zur Erhebung der Hauptkasse. Diese Angaben auf der Postanweisung sind im Interesse einer geregelten Buchführung unbedingt erforderlich.

Lohnbewegung.

Die Ostererwartungen haben bei allen Lohnbewegungen der Gewerkschaften eine Rolle vornehmend einen Bericht über den Stand der Bewegung abgegeben.

Der Zuzug ist fernzuhalten
von
Schreibern und Maschinenarbeitern: Juffenhäusen.

Zur großen Tarifbewegung. Der Zeitpunkt des Ablaufes der meisten der gefälligten Tarifverträge ist verstrichen, ohne daß es bis jetzt zum Ausbruch des Kampfes gekommen. Die Zentralvorstände waren sich eben der Bedeutung eines großen Kampfes in der Holzindustrie wohl bewußt und haben sie auch im letzten Augenblick nichts unversucht gelassen, um durch die Erhaltung des gewerblichen Friedens die vielfachen Schäden eines Kampfes abzuwenden. In der vergangenen Woche trafen sie wiederum in Berlin zusammen, um einen Weg aus der verworrenen Situation zu suchen, der einen friedlichen Ausgang des Tarifkonfliktes hoffentlich läßt. Angesichts der Ablehnung des Schiedsgerichtes durch die Städtevertreter der Arbeitgeber keine leichte Aufgabe. Nach langen Beratungen wurde man sich dahin einig, daß die örtlichen Verhandlungen im Beisein der Zentralvorstände in Berlin fortgesetzt werden sollen. Damit eine Verzögerung nicht entsteht, wurden bereits für Montag, den 14. Februar eine Anzahl Städte geladen. Es bleibt nunmehr abzuwarten, ob sich die Arbeitgeber in den einzelnen Städten sämtlich dazu bereit finden, in Berlin zu verhandeln und, ob im Beisein der Zentralvorstände den verschiedensten Ermügungen zugänglicher sind. Die Zentralvorstände haben in der erwähnten Sitzung gleichfalls beschlossen, daß bis zum Zeitpunkt des entgeltlichen Scheiterns der Verhandlungen weder die Arbeiter in den Streit treten, noch die Arbeitgeber eine Aussperrung vornehmen dürfen. Das ist die Proklamierung des Waffenstillstandes. In der nächstfolgenden Nummer dürfte wohl näheres über die in Berlin stattfindenden Verhandlungen zu berichten sein.

Nach wie vor müssen die Kollegen in der Holzindustrie festhalten. Die getroffenen Abmachungen der Zentralvorstände sind noch lange keine Gewähr für die Erhaltung des Friedens. Verschiedene Richtungen im Arbeitgeber-Schutzbund belieben eine Politik zu treiben, die ihnen paßt. Von Arbeitgebern, die die Leipziger Schiedsprüche nicht anerkennen, ja trotz derselben noch Kämpfe herbeiführen und die entgegen getroffenen Vereinbarungen Aussperrungen vornehmen, darf man nicht das Beste für die Arbeiter Günstigste erwarten. Das sehen unsere Kollegen auch ein und gehen die Risiken fort. In den letzten Tagen erhöhte die Zahlstelle Hamburg den Beitrag auf 1,00 Mk. pro Woche unter gleichzeitiger Ueberweisung einer Summe von 300 Mk. an die Hauptkasse. Ebenso beschloß eine Vorstandssitzung in Dortmund der Hauptkasse 300 Mk. zu überweisen. Ein gleicher Ueberweisungsbeschluss wurde in Gelsenkirchen gefaßt. Die Zahlstellen Osnabrück und Buer bewilligten je 100 Mk., die Zahlstelle Offenbach a. M. 150 Mk. Außerdem ließen bei der Hauptkasse eine Anzahl kleinerer Beträge ein, über der in der Rubrik „Bekanntmachungen“ quittiert ist.

In Hülft a. M. ist die Aussperrung der Holzarbeiter durch gegenseitiges Entgegenkommen beendet und die Arbeiter wieder aufgenommen worden.

Berichte aus den Zahlstellen.

Lünen. Am 30. Januar fand unsere Generalversammlung statt. Der Vorsitzende erstattete den Jahresbericht über die Tätigkeit unserer Sektion, aus dem hervorging, daß im Berichtsjahr ein recht reges Leben im Bereiche der hiesigen Sektion unserer Verbände herrscht hat. Als besonders erfreulich war die Tatsache zu konstatieren, daß auch die Arbeitsverhältnisse durch Erneuerung unseres Tarifvertrages eine wesentliche Besserung erfahren hatten. Wenn auch bei einigen Arbeitgebern leider die neue Tarif noch nicht durchgeföhrt werden konnte, so wird doch recht bald nachgeholt werden können. Gleichfalls zeigte der dem Kassierer der Zahlstelle Dortmund, welcher unsere Sektion angegeschlossen ist, eine erfreuliche Vorwärtswirkung unserer Verbände. Nach einem Vortrage unseres Bezirkssekretärs über den Einfluß der Arbeiterorganisationen auf das Wirtschaftsleben und die bevorstehende große Lohnbewegung in unserem Gewerbe wurde von einem Kollegen der Antrag gestellt, da die Sektion ein solches über keinen Lokalkassenbestand verfügt, einen vorhandenen Betrag von 25 Mk. eines früheren Festüberschusses an die Hauptkasse abzusenden. Dieser Antrag fand einstimmige Annahme. Die Kollegen waren der Ansicht, daß dieser Betrag zur Vereinfachung als Kampfmittel besser angebracht sei als in einer Vermögenskassa. Bei der folgenden Vorstandswahl wurden zum größten Teile die Kollegen des alten Vorstandes wiedergewählt, welche auch die Wahl annahmen und versprochen, ihr Amt gewissenhaft auszufüllen, vor allem mitzuwirken, unseren Verband in der Ueberzeugung von Lünen weiter auszubauen.

Berlin. Am Sonnabend den 15. Januar hielt unsere Zahlstelle ihre Generalversammlung ab, welche von den Kollegen besucht war. Die Tagesordnung war eine recht reichhaltige. Der Jahresbericht, welcher vom Schriftführer gegeben wurde, wurde von den Mitgliedern mit größter Aufmerksamkeit entgegengenommen. Es wurde dann zur Wahl der Ortsverwaltung geschritten. In derselben wurde unser bisheriger Vorsitzender einstimmig wiedergewählt. Ebenso ergab die Wahl fast dieselben Kollegen in der Vorstand an der Kassierer. Da Kollege Apelt das Amt ein solches aus Gesundheitsrücksichten nicht mehr übernehmen wollte, wurde Kollege Bollerst an dessen Stelle gewählt. Kollege Koff gab einen Bericht über den Stand unserer Verhandlungen mit den Arbeitgebern am Orte betreffs Abschließung eines neuen Vertrages. Er schilderte das Verhalten der Herren Arbeitgeber, welche nicht ein Uppelchen von ihren Beschüssen abgeben wollen. Dasselbe wollen und 2 Pfg. auf die ganze Beitragsdauer (3 Jahre) gegeben. Aus wollen dieselben von einer Arbeitszeitverlängerung von 1 Stunde pro Woche nichts wissen. Weiter wurde vom Scheitern der Beschlichtungsversuch, der von Seiten der Arbeitgeber-Schutzbundes hier am Orte versucht wurde, geschwieben, indem man mit dem Deutschen Holzarbeiterverband ein Verbandsmitglied nach Berlin auf Grund unserer „geringer“ Mitgliedszahl, w der Vorsitzende des Arbeitgeber-Schutzbundes in der Sitzung sprach. Der Zweck dieses Mandates wurde aber von den Kollegen bestritten und mit der Motivierung zurückgewiesen, daß die Forderung gemeinschaftlich von den drei Verbänden aufgestellt ist und auch nur gemeinschaftlich verhandelt wurde. Kollege Koff

dann einen längeren Vortrag über den Stand der jetzigen Bewegung im allgemeinen. Um dieselbe mit Ehren zu bestehen, wurde von der Versammlung beschlossen, den Beitrag ab 1. Jan. 1910 zu erhöhen. Auch sollen der Hauptklasse 40 Mk. zugeteilt werden. Mit dem Appell an die Kollegen, einig und fest einen Jahre zusammenzuhalten, schloß der Vorsitzende die Versammlung.

Wien. Kaslos rollt das Rad der Zeiten. Wieder ist ein Vorübergehender der Vorstand unserer Zahlstelle seinen Bericht gegeben. Am 22. Januar d. J. geschah es auf's Neue. Das Jahr 1909 war wirtschaftlich ein sehr ungünstiges. Großer Teil unserer Mitglieder wurde von längerer oder kürzerer Arbeitslosigkeit betroffen. Durch den Arbeitsnachweis einer Anzahl Kollegen schnell Arbeit nachgewiesen. Auch die Arbeitslosigkeit kam es im vergangenen Jahr. Die Firma glaubte es nicht nötig zu haben, am 1. Januar 1909 die Lohnerhöhung zu gewähren. Erst durch einen Streik, an dem von uns 6 Kollegen beteiligt waren, wurde die Firma gezwungen den Lohn zu zahlen. Vollen Erfolg brachte der Streik nicht. Eine weitere Erhöhung unserer Zahlstelle bei der Firma Haupt mit Erfolg, daß eine Lohnerhöhung von 3 und 2 Pfg. pro Stunde eintrat. Die Zahlstelle Haupt wurde im Verlauf des Jahres mit unserer Zahlstelle verschmolzen und dort der Kollege Hauptmann und in Oliva der Kollege Labmann zu Geschäftsführern ernannt. Im vergangenen Jahre wurden 25 Mitgliederübertragungen und eine öffentliche Versammlung und 27 Vorstandsgesamtheiten abgehalten. In den Versammlungen wurden folgende Punkte behandelt: Sozialismus, Eroberung der Provinz Westfalen durch den deutschen Ritterorden, Die Entstehung der Gewerkschaften in Deutschland, Die neue Attacke der Arbeitgeber, Abgesperrte Fournierplatten (gleichzeitig waren verschiedene Ereignisse zur Ansicht da), Bekämpfung der Lungenkrankheit, Gewerbeberichte, Fünf Jahre Kampf um das Wohl der Kollegen, Arbeitsnachweis, Die kulturelle Bedeutung der Gewerkschaften, Agitation, Die Lage in der Holzindustrie und welche Schritte sollen wir unternehmen, Gewerbeberichte, Die Steuerfrage der Sozialdemokraten, Bewertung Tagespresse, Die gegenwärtige Lage und unsere Lohnbewegung, Überlieferte Versammlungen wurden mit örtlichen Angelegenheiten ausgefüllt. In einer öffentlichen Versammlung behandelte der Vorstand folgende Punkte: Soziale Lage in der Holzindustrie. Im allgemeinen ist eine größere Beteiligung an den Versammlungen zu verzeichnen. Die Versammlungen werden besser besucht. Eine Reihe Werkstattversammlungen fanden statt. Für die Arbeiter der Firma Schönbach wurde versucht, Verbesserungen zu erreichen. Dieses wurde durch die Taktik der Herrschaft erreicht. Verschiedentlich wurde auch versucht, an die Arbeiter Waggonfabriken heran zu kommen. Jedoch stießen dieselben in Angst vor dem Direktor, daß alle Mühe umsonst war. Schlichtungskommission zwischen der Innung und den Arbeitgebern in Tätigkeit wegen Differenzen im Betrieb. Mit den Arbeitgebern der Bau-Innung wurde ein Abkommen abgeschlossen, der einige kleine Verbesserungen brachte. Der Tarif ist jedoch nur bis zum 1. April 1910 abgeschlossen. Die Tariffrage läuft ohne Kündigung ab. Auch der Tarif mit der Tischlerei läuft an diesem Tage ab. Am 18. November kündigten die Arbeitgeber den Tarif. Hoffentlich bringt uns das neue eine wesentliche Verbesserung unserer Verhältnisse. Was die christliche Gewerkschaftsbewegung in Danzig anbelangt, können wir eine Reihe neuer Zahlstellen hegelegen. Die Zahlstellen, welche von Kollegen Schopohl gegründet wurden, zählen heute circa 600 Mitglieder. Ebenso wurde für Telegraphenarbeiter und die Maler eine Zahlstelle errichtet. Gewerbeberichtswoche brachte einen schönen Erfolg, sodaß die unserer Stimmen um 334 erhöht wurde und die Beisitzer auf 11 stieg. Von unserem Verband ist Kollege Krüger als Beisitzer gewählt. — Der Kassensbericht unseres Kassierers Kollegen H. zeigte, daß an die Kollegen unserer Zahlstelle eine Reihe Zuschüsse ausgezahlt wurden. Die Generalversammlung, die der Zentralkasse 60 Mk. aus unserer Lokalkasse zu übermitteln. Ferner gebachte Kollege Schopohl der Tätigkeit des Beisitzers unserer Zahlstelle, Kollegen Klein I., da wir in diesem Jahre auf eine 10-jährige Tätigkeit zurückblicken können.

Stuttgart. Unsere diesjährige Generalversammlung war ausserordentlich gut besucht, was hauptsächlich dem Ortsverwaltungsleiter große Freude bereite. Nach dem Jahresbericht des Vorsitzenden können wir mit dem verflochtenen Jahre zufrieden sein. wurden 18 Mitgliederübertragungen, 1 öffentliche Versammlung sowie 6 Ausschusssitzungen abgehalten. Leider ließ der Beisitzer Versammlungen vielfach zu wünschen übrig, trotzdem in diesen durchweg interessante Themen behandelt wurden. — Der Wahl der Ortsverwaltung wurden der bisherige I. Vorsitzende Kollege Mühl und der Kassierer Kollege Rany wiedergewählt. Als 2. Vorsitzende ging Kollege Garres und als Schriftführer Kollege Bauer aus der Wahl hervor. Da auch das Vereinsmännersystem einer Reorganisation unterzogen wurde, hoffen wir, daß der unsere Ausbau der Zahlstelle auch im kommenden Jahre wieder einen Schritt vorwärts kommt. Eine rege Diskussion rief der Antrag betreffend Einführung eines Lokalkassensystems hervor. (Ein solcher ist für die Streik- und Arbeitslosenunterstützung schon seit Jahren statutarisch festgelegt). Schließlich fand ein Antrag des Kollegen Ritter einstimmige Zustimmung, der verlangte, von der Einführung dieses Zulages solange Abstand zu nehmen, bis die gegenwärtige Tarifbewegung in der Holzindustrie zum Abschluss gekommen ist, damit wir bei einem eventuellen Kampfe der Zentralkasse besser beistehen können. — Möchten die Kollegen auch im neuen Jahre eine Regenerierung für unsere Sache an den Tag legen, dann ist uns vor keinem Kampfe, ob von oben oder von unten, zu sein.

Wien. Am 23. Januar hielten wir unsere Generalversammlung ab. Der Besuch war sehr gut. Aus dem reichhaltigen Jahresbericht entnehmen wir, daß das verflochtene Jahr für unseren Verband ein sehr wichtiges war. Brauchte es uns doch hinsichtlich geregeltes Lohn- und Arbeitsverhältnis. Auch die Löhnerhöhung hat sich seitdem verdoppelt. Aber immerhin wollen wir die Organisation noch feststehende Kollegen nicht einlassen, daß es ihre Pflicht und Schuldigkeit ist, sich unserer Zahlstelle anzuschließen, obwohl sie die von den organisierten Kollegen erhaltenen Vorteile sich auch zu Nutzen kommen lassen. Es wäre doch einmal Zeit, daß sich diese Kollegen einmal mit Kraft die Sache machen und einsehen lernen, daß nur Einigkeit macht. Unsere weitere Aufgabe ist es daher, nicht zu ruhen, wir den letzten noch indifferenten Kollegen dem Zentralverband christlicher Holzarbeiter zuzuführen haben.

Wien. Da der Name unserer Zahlstelle schon geraume Zeit im Verbandsorgan unter der Rubrik „Berichte aus den Bezirken“ zu lesen war, so bietet unsere Generalversammlung am 15. und 29. Januar wieder Gelegenheit, ein Wort an die

Kollegen zu richten. Der erste Vorsitzende Kollege Fischer gab den Jahresbericht. Er führte aus, daß unter den gegebenen Verhältnissen hier in Wien die Gewerkschaftsarbeit eine schwere sei. Im letzten Jahre sei es jedoch der Arbeitsmangel gewesen, welcher das Vorwärtskommen unserer Zahlstelle hemmte. Hätten in anderen Jahren zahlreiche Kollegen, welche hier zureisten, in Arbeit treten können, so sei im verflochtenen Jahre das Gegenteil der Fall, indem die Abreise eine starke war. Aber trotz des Abganges hätten sich die Lokalkassenverhältnisse gebessert, das Bestehen einer sparsamen Finanzwirtschaft. Der Versammlungsbesuch sei nicht so ein intensiver gewesen, wie in früheren Jahren und mühten die Kollegen in Zukunft mehr Wert hierauf legen. Die Vorstandswahlen brachten ein ganz neues Bild. Für den bewährten ersten Vorsitzenden Kollegen Fischer, welcher seit acht Jahren in unermüdlicher Verbandsarbeit gewissenhaft der Ortsgruppe Wien vorgesandten hat, wurde auf dessen persönlichen Wunsch Kollege Zahn gewählt; als Kassierer Kollege Fortmann für den getreuen, sparsamen Kassiermeister Kollegen Züterer; zum Schriftführer Kollege Fleige. Ebenfalls wurden die sonstigen Posten von eifrigen Kollegen besetzt. Für die mühsame Arbeit, das Interesse und die Opfer, welche die ausgeschiedenen Vorstandsmitglieder für die Stärkung unserer Zahlstelle brachten, sei ihnen von allen Kollegen aufs herzlichste gedankt. Damit nun der neue Vorstand den Pflichten, die ihm obliegen, gerecht werden kann, ist eine rege Mitarbeit eines jeden Kollegen erforderlich. Er wünscht nun, wie es auch im Jahresbericht heißt, daß der Versammlungsbesuch ein reger werde. Die Lässigkeit muß verschwinden und an dessen Stelle müssen Interesse und Opferfreudigkeit für den Verband eintreten. Man ist es eigentlich hier in dem kampflustigen Norden nicht gewöhnt, daß die Kollegen „den Schlaf der Gerechten“ schlafen. Auch haben die Kollegen Gründe genug, die sie aufordern zu ernster Mitarbeit. Wir möchten nur mal an die Arbeitsnachweistrage erinnern, welche für uns die größte Beachtung verdient und an die sonstigen sozialen Zustände und Arbeitsbedingungen, die noch der Verbesserung bedürfen. Wenn alle Kollegen den Ernst der Zeit erkannt haben, dann wird es uns hier in den nordischen Gegenden nicht schwer fallen den Kampf für unsere Ideale mit Erfolg zu führen.

Spaichingen. Am Sonntag, den 16. Januar hielt unsere Zahlstelle ihre diesjährige Generalversammlung ab. Der Besuch war ein reger. Auch konnten wir unseren Bezirksleiter Kollegen Schmitz-Freiburg in unserer Mitte begrüßen. Unser Vorsitzender Kollege Keller gab einen Bericht über das abgelaufene Jahr. Das Jahr 1909 war für unsere Zahlstelle eines der bedeutendsten seit dem bereits 6-jährigen Bestehen derselben. Durch eifriges Arbeiten der Kollegen ist es uns gelungen, einen großen Teil der uns noch ferngebliebenen Kollegen unserer Reihen zuzuführen, so daß wir das Jahr mit einer dreifachen Vermehrung des Mitgliederstandes abschließen konnten. Kassierer Schmidt erstattete den üblichen Kassensbericht, welcher zur allgemeinen Zufriedenheit aufgenommen wurde. Nicht wenig hat zur guten Entwicklung der Lokalkasse der gemeinsame Einkauf von Zigarren und Bierstiften beigetragen. Die Wahlen brachten keine nennenswerten Veränderungen. Kollege Schmitz richtete dann noch ermunternde Worte an die Anwesenden und so verlief unsere Generalversammlung in schönster Weise. Wir können ruhig auf ein arbeitsreiches Jahr zurückblicken. Kollegen! Lasst uns auch in diesem Jahr Mann für Mann unsere Pflicht, sorgen wir dafür, daß wir als gut geschulte und tüchtige Gewerkschafter für unsere Sache ausgebildet werden. In diesem Zwecke haben wir diesen Winter einen sozialen Unterrichtslehrgang eingeführt unter Leitung des Kollegen Schuster. Die Kollegen zeigen reges Interesse am Besuche des Unterrichts. Ein junger Kollege, der am Kurse teilnimmt, hat sich bereits als Redner gezeigt, indem er in einer Mitgliederübertragung einen längeren beifällig aufgenommenen lehrreichen Vortrag hielt. Denjenigen Kollegen, die sich alle Mühe gegeben haben, unsere Zahlstelle im letzten Jahr auf die Höhe zu bringen, besonders den Kollegen Keller und Schuster, auch an dieser Stelle der beste Dank.

Soden-Salmünster. Am Sonntag den 13. Februar hielt unsere Zahlstelle die erste öffentliche Holzarbeiter-Versammlung ab, die einen starken Besuch aufzuweisen hatte. Als Referent sprach Kollege Erving-Frankfurt a. M. Der Redner wies zuerst darauf hin, daß sich alle Stände des deutschen Volkes in Stände- und Berufsorganisationen zusammengeschlossen hätten. Wenn sich aber die Arbeiter organisieren, so werde dies vielfach nicht nur als etwas überflüssiges, sondern direkt schädliches gehalten und durch allerlei Maßnahmen juche man die gewerkschaftliche Arbeiterbewegung in ihrem Vormarsche aufzuhalten. Das sei bis jetzt aber nicht gelungen. Je mehr die organisierten Arbeiter befeuert würden, desto besser würden diese zusammenstehen. Dann besprach er die gewaltigen Veränderungen die die technische und volkswirtschaftliche Entwicklung auch für das Holzgewerbe gezeitigt hätten und daraus resultiere die Notwendigkeit eines engen Zusammenschlusses aller Holzarbeiter. In der Diskussion versuchten mehrere „Genossen“ ihr konfuse Zeug an den Mann zu bringen, wurden aber von der Versammlung ausgelacht. Da sie Sachliches nicht vorzubringen wußten, machten sie spöttische Bemerkungen über Kirchenbesuch, Beichte, Vaterunser usw. Ein Genosse (Bildhauer) glaubte einen besonderen Trunspunkt auszuspielen zu können, indem er sagte, er sei schon einmal im christlichen Holzarbeiterverbande gewesen, hätte aber seine Unterstützung nicht erhalten. Als er aber gefragt wurde, wann er in unseren Verband eingetreten wäre, da sagte er, im Frühjahr 1899 in Frankfurt a. M. Vom Referenten wurde ihm aber unter großem Hallo der Versammlung nachgewiesen, daß unsere Zahlstelle in Frankfurt erst im Frühjahr 1900 errichtet worden sei und daß er ganz gewaltig gestunken hätte. Er suchte jetzt eine andere Ausrede und sagte, er sei im christlichen Bildhauerverbande gewesen, setzte sich aber damit noch mehr in die Tinte, denn einen christlichen Bildhauerverband hat es überhaupt noch nicht gegeben, da sich die Bildhauer gleich von Anfang an unserem Verbandsangehörigen haben. In der Versammlung ließen sich wieder eine größere Anzahl Kollegen in den Verband aufnehmen, sodaß unsere Ortsgruppe gefestigt dasteht. Am Sonntag den 20. Februar, nachmittags 3 Uhr, findet in Soden im „Hirsch“ eine Mitgliederübertragung statt. Da in dieser wichtige Zahlstellenangelegenheiten ihre Erledigung finden sollen, erwarten wir, daß sämtliche Mitglieder erscheinen und die noch unorganisierten in die Versammlung mitbringen.

Düsseldorf. Wieder ist ein Jahr reicher Geschäftsstätigkeit vergangen. Die Generalversammlung, die am 30. Januar im Paulshaus stattfand, ließ so recht erkennen, in welcher Zeit die Holzarbeiter nicht nur in Düsseldorf, sondern im ganzen Verbandsgebiete sich befinden. Ist es doch gerade die gegenwärtige Tarifbewegung, die das Interesse eines jeden Kollegen lebhafter erregt, als das was sonst der Fall ist. Jura! dann, wenn die Lohn- und Arbeitsbedingungen auf Jahre hinaus geregelt sind und sonst einsehende Fragen nicht zur Verhandlung stehen. Am besten beweist, daß die Kollegen beizeiten den Ernst der Situation erfasst haben, die lebhafteste agitatorische Tätigkeit, die überall einsetzte.

Durch diese gelang es die Mitgliederzahl gegenüber dem Vorjahre um 112 zu steigern. Auch die Kassenverhältnisse haben sich bedeutend gehoben. War es doch möglich, der Zentralkasse die Summe von 2000 Mk. zu überweisen zur Stärkung derselben, sowie weitere 2000 Mk. als Abrechnungsrate mit abzugeben. Durch die Erhöhung des Beitrages auf 1 Mk. bewiesen die Kollegen den in solchen Zeiten unerlässlichen Opferwillen. Bisher hat sich auch noch kein Kollege deswegen von unserer Zahlstelle abgewendet und glauben wir deshalb die Hoffnung zu hegen, daß alle wieder zusammen helfen, damit wir in Ehren aus der Tarifbewegung hervorgehen. — Die alte Vorstandsgesellschaft wählte man mit einigen Ausnahmen wieder. Die ausgeschiedenen Kollegen traten anderweitiger Inanspruchnahme halber zurück. Somit sind wir zu der Annahme berechtigt, daß auch im neuen Geschäftsjahre alle zu erledigenden Verwaltungsarbeiten prompt ihre Erledigung finden werden! — Eine Aenderung, die von größerer Bedeutung für unsere Zahlstelle, ist das Scheiden des Kollegen Beiteke, der mit dem 1. Februar uns als Lokalbeamter verlassen hat. Die Düsseldorf-Verbandsmitglieder verlieren mit ihm einen Kollegen, der im Mittelpunkt unserer Bewegung stand. Seit 3 1/2 Jahren war er als Lokalbeamter der Zahlstelle tätig. Kollege Beiteke hatte das unbedingte Vertrauen der Kollegen und verlieren wir in ihm eine überaus rührige Kraft. Allerdings wird diese trotz des Ueberganges zur Konsumvereinsbewegung nicht verloren gehen, sondern nur auf ein anderes Gebiet verschlagen. Deshalb möchten wir dem Kollegen Beiteke den Dank für seine aufopfernde Tätigkeit innerhalb unserer Zahlstelle und des Verbandes aussprechen, aber auch die Bitte nicht verfehlen, in Zukunft ein ebenso treuer Mitarbeiter zu bleiben. Wünschen wir ihm in seinem neuen Wirkungskreise vollen Erfolg. An den Zahlstellenmitgliedern wird es nun liegen, dem jetzt an seine Stelle tretenden Kollegen Heinholt von München ebenfalls das notwendige Vertrauen entgegen zu bringen. Dasselbe wird unerlässlich sein, um eine erfolgreiche Ausführung dieses Postens zu ermöglichen und so zur Fortentwicklung der Zahlstelle beizutragen. Wird in diesem Sinne zusammengearbeitet, dann dürfen die Erfolge, die das vergangene Jahr uns brachten, im neuen Geschäftsjahre nicht ausbleiben. Wir aber werden dadurch eine immer einflussreichere Stellung in der Düsseldorf-Gewerkschaftsbewegung einnehmen. Deshalb, Kollegen, zusammengelassen in der gegenwärtigen erregten Situation! Einer für Alle, Alle für Einen zum Besten unseres Verbandes!

Günzburg. Am 23. Januar hielt unsere Zahlstelle ihre ordentliche Generalversammlung ab. Nach Bekanntgabe des Jahresberichts wurde zur Wahl des 1. Vorsitzenden geschritten. Kollege Köpf, unser bisheriger Vorsitzender, ist selbstständig geworden. Er dankte den Kollegen für das Vertrauen, das sie ihm stets schenkten. Dem Scheidenden sei nochmals gedankt für sein gutes Verhalten der Stelle des Vorsitzenden. Statt seiner wurde Kollege Ludwig Meier einstimmig gewählt. Als 2. Vorsitzender wurde gewählt Anton Meier. Als Kassierer Mathias Renner, als Schriftführer Anton Subrod. Nach der Geschäftsordnung hielt Kollege Ziegler-Augsburg ein gut verständliches Referat über die jetzige Lage im Schreinergewerbe. Im übrigen wurde den Kollegen aus Herz gelegt, mit Mut und Ausdauer weiter zu arbeiten zur Stärkung und zum Nutzen der christlichen Arbeiterbewegung.

Bierzen. Wenn wir das Drogen auch lange nicht mehr in Anspruch genommen haben, so dürfen die Kollegen nicht glauben, daß wir hier auf Rosen gebettet sind; im Gegenteil. Trotzdem unsere Verhältnisse vertraglich geregelt sind, sind wir aus Differenzen nicht herausgekommen. Man hat versucht, den Vertrag nach allen Regeln der Kunst zu umgehen. Diejenigen Kollegen, die dagegen angingen, wurden einfach entlassen; man schob Arbeitsmangel vor oder aber man legte den Akkord so, daß die Kollegen sich weigerten, denselben anzunehmen, andere Arbeit bekamen sie dann nicht und konnten sie gehen. Besonders wurden dadurch auch einige führende Kollegen betroffen. Da dieselben am Orte keine Arbeit erhielten, schlossen sich die Kollegen zusammen und übernahmen selbstständig Arbeiten. Dem Verbandsangehörigen ging es dadurch leider zu früh verloren. Dieses wickelte aber auch einschüchternd auf andere Kollegen und es ist begreiflich, daß unsere Zahlstelle im verflochtenen Jahre einen schweren Stand hatte. Augenblicklich stehen wir im Zeichen der Tarifbewegung; die Verhandlungen haben indes noch kein Resultat ergeben. Die größte Firma am Orte beschäftigt 40-50 Kollegen, wovon nur 10% organisiert sind. Der Ausschuss, welcher aus nur unorganisierten Kollegen besteht, erklärte, was die Arbeitszeiterweiterung anbetrifft, lieber 10-11 Stunden pro Tag zu arbeiten, als 1 Stunde pro Woche weniger. Unter solchen Umständen wird es uns doppelt schwer gemacht, für unsere Kollegen etwas zu erreichen. Wir gehen der Sache ruhig entgegen, was kommen was will. — Unsere Generalversammlung ließ im Besuche zu wünschen übrig, trotzdem die Kollegen sehr zahlreich dazu eingeladen waren. Die Tagesordnung war sehr reichhaltig. Der Verband wurde mit Ausnahme des 1. Vorsitzenden neugewählt. Die gewählten Kollegen versprachen, ihre ganze Kraft dem Verbands zur Verfügung zu stellen, und so haben wir die Hoffnung, in diesem Jahre wieder einen Schritt vorwärts machen zu können. Ferner wurde beschlossen, pro Mitglied einen Extrabeitrag von 1 Mk. zu erheben und an die Hauptkasse abzuliefern; außerdem wurde es dem Vorstande überlassen, auch noch einen Teil der Lokalkasse an die Hauptkasse abzuführen. — Das Verbandslokal ist bei Wih. Preutenz, Lindenstraße.

Bürsten- und Fingelmacher.

Ramberg. Die Mitglieder der Zahlstelle Ramberg haben sich veranlaßt, folgendes in ihrer letzten Versammlung zu beschließen: „Die in ihrer Generalversammlung vom 12. d. M. anwesenden Verbandsmitglieder geben einstimmig folgender Resolution ihre Zustimmung: „Der Verlauf der untern 1. d. M. abgehaltenen Gemeinderatswahl hat zur Genüge gezeigt, daß das beispiellose Vorgehen einiger Fabrikanten gegen unsere genossenschaftliche Bürstenfabrik leider von zahlreichen Geschäftsleuten unserer Gemeinde heute noch unterstützt wird. Die Arbeiter sind alle jetzt überzeugt, daß der Kampf gegen die Genossenschaft in erster Linie ihrem Verbands gilt, der einzig in dieser Genossenschaft seinen Rückhalt findet. Nachdem deshalb verschiedene Geschäftsleute ihr wehrer Gesinnung gegen die organisierten Arbeiter gezeigt haben, dürfen sie sich nicht wundern, wenn in Zukunft diese Arbeiter es für ihre Ehrenpflicht halten, nur jene zu berücksichtigen, die nicht demonstrativ gegen sie vorgegangen sind, zumal diese den Arbeitern wohlgeleiteten Geschäftsleuten, wie Bäcker, Birde, Schreiner u. von den Gegnern der Genossenschaft durch Entziehung der Arbeits- und Verdienstmöglichkeit aufs Schwerste geschädigt werden.“ Im Nachhinein zu vorstehendem sei hier mitgeteilt, daß auch die zweite durch den „traurig berückelten“ Attendehaupt notwendig gewordene Gemeinderatswahl mit einem glänzenden Siege unserer Genossenschaft und der mit ihr verbundenen unabhängigen Bürger

geendet hat. Die Gegenpartei blieb an Stimmzahl durchschnittlich mehr als 30 zurück und brachte nicht im Entferntesten einen Ersatzmann durch. Als Bürgermeister wurde einstimmig Herr Pfl. Störz, der Direktor unserer Genossenschaft, gewählt.

Stellmacher.

Düsseldorf. Der Bericht der Sektion der Wagner von Mannheim in unserem Organ hat wohl manchem Kollegen gezeigt, daß in unserem Berufe noch sehr viele Arbeiter für unseren Verband zu gewinnen sind. In einem Jahre haben die Mannheimer ihre Sektion von 45 auf 80 Mitglieder gebracht und dies im sog. "roten" Mannheim. Die Lage der Stellmacher hat viel zu dieser Entwicklung beigetragen, aber auch die Leitung der Sektion war unermüdetlich in der Agitation. Aber ist die Lage an anderen Orten nicht auch dazu angetan die Stellmacher in die Organisation zu bringen? Ist in den deutschen Waggonfabriken, besonders heute nicht alles danach angetan, die Notwendigkeit der Organisation zu beweisen? Ganz gewiß sieht es in verschiedenen Waggonfabriken trauriger aus als im Mannheimer Wagnergewerbe. Sehen die Arbeiter nicht wie die Waggonfabriken für ihre Interessen arbeiten; sehen die Stellmachergesellen nicht wie die Stellmachermeister Innungen gründen und Anschlag suchen an die Arbeitgeberverbände? Sehen die Stellmacher nicht wie andere Berufe kämpfen, um mit dem Kulturfortschritt zu gehen? Sehen wir doch wie die Buchdrucker schon seit Jahren einen Reichstakt haben, die Maler und Kunstreicher sind ihnen gefolgt. Betrachten wir die jetzige Tarifbewegung im Schreinergerberberufe, wie die Arbeitgeber alles aufbieten, um der Arbeiterorganisation Herr zu werden. Aber das geschlossene Vorgehen der Verbände läßt etwas anderes erhoffen. Könnte es im Stellmacherberufe nicht ebenso aussehen? Könnten die Arbeiter nicht auch hier ein mitbestimmender Faktor für die Höhe ihrer eigenen Lebenshaltung sein? Arbeiten wir daran! Seien wir Männer von Charakter, die auch ausführen, was sie für Recht erkannt haben. Es gilt also das Wort: Ich will! Kein Weg soll mir zu weit, kein Opfer zu schwer, um zu dem zu kommen, was wir wollen!

Tapezierer und Sattler.

Zürich. Im Anschluß an unsere diesjährige Generalversammlung sehen wir uns veranlaßt, einen kleinen Bericht von unserer Sektion zu bringen. Durch die schlechte Geschäftskonjunktur hatten wir im vergangenen Jahre einen starken Mitgliederwechsel zu verzeichnen; trotzdem gelang es einigen tatkräftigen Mitgliedern, einen Stamm älterer Kollegen ansäßig zu machen, so daß unsere Sektion wieder im Aufblühen begriffen ist. Im vergangenen Jahre wurden 22 Versammlungen abgehalten; 15 mit Referaten, teils von auswärtigen Rednern und teils von Mitgliedern der Sektion. In 6 Versammlungen wurden Vorträge von Sektionsmitgliedern über handwerkliche und Sozialfragen gehalten. Nebenbei fand wöchentlich ein sozialer Austausch statt, um die Mitglieder gewerkschaftlich zu schulen. Zum Kassabericht können wir mitteilen, daß der Kassierer es verstanden hat, die Kasse in guter Funktion zu halten. Der Sozialbeitrag wurde erhöht, um eine höhere Sozialunterstützung im Arbeitslosigkeit- und Krankheitsfälle zu gewähren. Zur Kasstrennung sind wir, daß der Vorsitzende sein Amt niederlegen muß. Für seine langjährigen Bemühungen sei ihm hiermit nochmals der beste Dank abgeleistet. Die übrigen Vorstandsmitglieder wurden wiedergewählt. Das wäre in Kürze die Tätigkeit in unserer Sektion im vergangenen Jahre.

Sie haben hier in Zürich einen starken Gegner, der uns mit allen Mitteln unterdrücken sucht. Als Beweis sei nur die Federstimmgebung Klappier genannt, wo ein Kollege unserer Sektion am 7. Februar nach ein halbtägiger Arbeit aufhören mußte, weil er nicht im "freien" Berufe war. Die "Genossen" werden gleich "fertig" angezogen beim Verführer vorstellig und erklären sie sofort die Arbeit niederzulegen, wenn der Christliche nicht entlassen werde. Seidert mußte unser Kollege daraufhin aufhören. Das war eine Heldentat der Herrn "Genossen", auf die sie gar nicht stolz zu sein brauchen; denn mit solchen Vorgehens macht man schlechte Propaganda. Das soll dann aber "Bewusstheit" sein! Aber die Herren können uns nicht unterdrücken, im Gegenteil, es wird damit für uns nur agitiert. Wenn sollten denn da die Augen nicht aufgehen?

Der Frühling steht bereits vor der Tür. Kollegen, tretet hinaus ins arbeitsreiche Agitationsfeld; jetzt ist die richtige Zeit, an die Indifferenzen heranzutreten (welche ja leider noch so zahlreich bestehen), um ihnen den Wert der Organisation klar zu machen und den Genossenschaft, den sie in der Gewerkschaftsbewegung bilden, vor Augen zu führen. Ein tüchtiger Gewerkschaftler darf in der Agitation nicht scheitern. Ist er gewillt, sich an einem Orte, so muß er es sich zur Pflicht machen, sämtliche Kollegen zu überzeugen, um eine neue Sektion zu gründen, oder wenn letzteres nicht möglich, wenigstens als Vertretungsmann zu fungieren. Das nötige Material bekommt er schon von der Zentrale geschenkt. Die Herren Klappier hat man nicht scheitern, die sind nachher wieder beliebt, wenn eine Sektion gut funktioniert. Darum auf zur Frühjahrsagitation.

Es ist auch ein Fehler unserer Sektion, daß zu wenig Beiträge von denselben eingezahlt werden. Die Kollegen würden

dem "Holzarbeiter" dadurch viel mehr Interesse zuwenden. Es gibt ja Kollegen, die in ihrem Organ nichts als die Artikel ihres Berufes lesen; das ist ja ein sehr großer Fehler; dadurch allein kann einer nicht genügend aufgeklärt werden. Das Verbandsorgan muß von A bis Z durchgelesen werden; dadurch kann ein Verbandsmitglied an geeigneter Stelle mitreden. Ich möchte darum an die Sektionen die Bitte richten, mehr Berichte einzuschicken. Wir hier in Zürich interessieren uns auch sehr dafür. Wir können uns an Kollegen E. ein Beispiel nehmen; der schickt uns gar Berichte aus Amerika. Dann sei noch an die Opferwilligkeit der Kollegen appelliert. Es gehen manchmal wertvolle Diskussionen in Versammlungen, wenn eine Beitragserhöhung zur Sprache steht. Da heißt es gleich, es ist alles so teuer und der Beitrag ist so wie so hoch. Das erstere ist ja richtig, aber es wird, wenn ordentliche Beiträge beiseite, ausgleichend, indem der Verband eine gute Kasse hat. Jetzt haben wir wieder den härtesten Beweis in diesem Jahre, wo so viele Tarife ablaufen. Könnte der Verband den kommenden Anforderungen so mutwillig und sicher entgegengehen, wenn wir nicht eine so starke Kasse hätten? Nehmt ein Beispiel an den Zahlstellen, die in letzter Zeit der Zentrale ihre Opferwilligkeit gezeigt haben. Darum verzage keiner, wenn es heißt, daß eine kleine Erhöhung des Beitrags vorgenommen wird. Es ist ja jedem selbst zum Vorteil; wenn auch nicht direkt. Es kommen auch für unseren Beruf Zeiten der Arbeit, so zum Beispiel in Essen, wo auch für uns der Tarif abläuft. Und da heißt es auch Opferwilligkeit und Ausdauer an den Tag legen, wenn etwas errungen werden soll. Jeder Kollege wird da auch seine Kraft einbringen. Hier in der Schweiz bedarf es auch noch sehr der Verbesserungen. Aber da müssen zuerst noch andere nötige Arbeiten verrichtet werden, um Verbesserungen zu erlangen. Das Agitationsfeld ist hier sehr schwer zu bearbeiten, aber wir wollen nicht verzagen und immer mit frohem Mut ans Werk gehen.

Sterbefasel.

Anna Brüdner, Poliererin, gestorben zu München.
Bonifaz Schwirgart, Schächler, gestorben in München.
Ruhet in Frieden!

Gewerkschaftliches.

Sitzung des Einigungsamtes für das Schreinergerberberufe im Ruhrrevier vom 5. Februar 1910.

- Sagen i. B., den 5. Februar 1910.
Anwesend unter dem Vorsitz des Beigeordneten Rath a) von den Arbeitgebern: 1. R. Wiede-Essen, Annastraße 66; 2. Wilh. Schmidt-Dortmund, Feldstraße 29; 3. Hermann Stegemann, Gladbeck i. B., Schillerstr. 12; 4. Brüggemann, Schreiner, Hagen i. B. und ab 12 Uhr 5. Verbandsdirektor Schmiedehaus vom Arbeitgeberbund für das Baugewerbe im Rheinischen-Westfälischen Industriegebiet.
b) von den Arbeitnehmern, als Mitglieder des Einigungsamtes: 1. Philipp Stedem-Düsseldorf, Lützenstraße 37; 2. Christian Schick-Bochum, Biemelshauerstraße 13; 3. August Hartung-Düsseldorf, Wallstr. 10; 4. Heinrich Meier-Düsseldorf, Wallstr. 10; 5. Peter Damm-Düsseldorf, Rößstraße 32.
c) die Lokalbeamten: 6. Josef Brune-Hagen i. B., Kampstraße 8a; 7. Jean Schmalen-Hagen i. B., Alie Hagenerstr. 45; 8. J. Landom-Hagen i. B., Rehrstr. 111.
d) als Protokollführer: Oberstadtssekretär Redlich.

1. In der auf heute Vormittag 11 Uhr anberaumten Sitzung wurde festgestellt, daß der Vorsitzende der Schlichtungskommission Hagen, Herr Freitag-Hagen, der zu der heutigen Sitzung trotz Zulage nicht erschien, vielmehr nach telefonischer Auskunft verreist war, ohne Mitteilung davon zu machen, dem wiederholten Antrage der Hagerer Arbeitnehmer auf Anberaumung einer Sitzung der Schlichtungskommission nicht entsprochen und sowohl die Anregungen der Ehrener Geschäftsstelle des Arbeitgeberbundes für das Baugewerbe als auch die wiederholten schriftlichen und telefonischen Ersuchen des Ehrener Einigungsamtes auf Erfüllung des bezeichneten Antrages unbeachtet gelassen hat. Das Einigungsamt gab einstimmig seinem Befremden über dieses Verhalten des Herrn Freitag Ausdruck und war der Meinung, daß auf diesem Wege niemals eine von den Vertragsparteien dringend gewünschte Durchführung des Tarifvertrages erreicht würde.

Ferner wurde festgestellt, daß die beklagte Firma Post-Hagen nicht mehr dem Arbeitgeberbund angehöre, also außerhalb des Tarifvertrages steht. Das Einigungsamt konnte wissen in dieser Sache zu einer Beschlussfassung nicht kommen. Jedoch soll seitens der Vertragsparteien dahin gewirkt werden, daß auch bei dieser Firma der Vertrag zur Durchführung gelangt.

Nach Behauptung des Herrn Brune kommt die Firma Weide-Haspe z. B. den Bedingungen des Vertrages nicht

nach. Das Einigungsamt lehnte ein Eingehen auf Sache jedoch ab und verwies sie auf den Weg der Schlichtungskommission.

Um die vor die Hagerer Schlichtungskommission bringenden Streitfälle in unklarer Frist zur Entscheidung zu bringen, beschließt das Einigungsamt, die Geschäftsleitung des Arbeitgeberbundes zu ersuchen, mit dem ganzen Einflusse dahin zu wirken, daß die Mitglieder der Hagerer Schreinergerberberufe beauftragt werden. Herr Schmiedehaus sagte eine umgehende Regelung der Angelegenheit im Sinne des Beschlusses zu und traf bereits in der Sitzung mit dem anwesenden Mitglied der Hagerer Schreinergerberberufe, Herrn Brüggemann, die nötigen Verabredungen.

2. Auf Antrag der Arbeitnehmer wird protokolllarisch festgestellt, daß Herr Freitag die Druckeremplare des Tarifvertrages vom 6. Juli 1909 erst im Februar 1910 zur Verfügung gebracht hat.

3. Zweck der Beseitigung der Differenzen im Recklinghauser Schreinergerberberufe soll nach erfolgter Benennung der in kommenden Firmen durch den deutschen Holzarbeiterverband Geschäftsstelle Düsseldorf, und durch den Zentralverband christlicher Holzarbeiter, Geschäftsstelle Bochum, alsbald in dem Einigungsamte in Recklinghausen eine Sitzung gehalten werden.

4. Gelegentlich der Recklinghauser Sitzung soll die Geschäftsordnung für die Schlichtungskommissionen zur Verfügung kommen.

5. Die Arbeitnehmer-Organisationen wollen die Wahl der Arbeitnehmer-Obmänner für die Schlichtungskommissionen wirken und das Ergebnis alsbald mitteilen.

gez. Rath, gez. Redlich.

Tarifverträge im Urteil von Arbeitgeberkreisen. Material für die bevorstehenden Tarifverhandlungen im Baugewerbe zu gewinnen, hat der deutsche Arbeitgeberbund das Baugewerbe im Herbst vorigen Jahres durch Frageerhebung bei seinen Unterverbänden veranstaltet. Ergebnisse wir in einer kurzen Zusammenstellung u. a. der "Baugewerkschaft" (Nr. 7) vom Zentralverband der Bauarbeiter Deutschlands wiederfinden. Bedauerlich ist, daß von den 500 Unterverbänden nur 75 Prozent antwortet haben. Von den einzelnen Fragen des Fragebogens ist für weitere Kreise insbesondere die Frage über die Erfahrungen haben sich aus dem Vertragsverhältnis ergab. Aus der Beantwortung dieser Frage geht zunächst hervor, daß ein großer Teil der Arbeitgeberverbände sich über noch kein Urteil über die Bewertung der Tarifverträge bildet hat. Von den befragten Verbänden haben nur 136 auf obige Frage überhaupt keine Antwort gegeben. Aus der Beantwortung durch die übrigen Verbände hervor, daß in 70 Fällen gute und teils sehr gute Erfahrungen mit der Tarifgemeinschaft gemacht worden sind. 96 Ortsverbände haben befriedigende Erfahrungen gemacht, 36 sprechen sich bedingungsweise befriedigend günstig über die gemachten Erfahrungen aus, in sieben Fällen wird ausgesprochen, daß man keine ungünstigen Erfahrungen gemacht habe. Keine günstigen Erfahrungen wollen 14 Verbände gemacht haben, drei schlechte und gar traurige. Vier weitere Verbände wollen sich wegen Kürze der Vertragsdauer, in der sie in der Tarifgemeinschaft stehen, eines Urteils enthalten. Drei weitere Verbände vermögen schlechte Erfahrungen gemacht haben, daß sie tragsmüde geworden sind und nun eine vertragslose herbeiführen. Eins ist dem Organ des christlichen Arbeiterverbandes aufgefallen, nämlich eine schablonenmäßige Gleichförmigkeit bei der Beantwortung obiger Frage einzelner Unternehmerverbände, die den Verdacht einer gewissen Beeinflussung aufkommen läßt. Sollte dieser Verdacht zu Recht bestehen, so müßte allerdings das oben mitgeteilte Material dadurch immerhin eine gewisse Entwertung erfahren. Im übrigen zeigt die Erhebung des deutschen Arbeitgeberbundes, daß die Tarifverträge in Arbeitgeberkreisen immer verschiedene Beurteilung finden, wenn auch die Hervorhebung ihres Nutzens unverkennbar ist!

Briefkasten.

Druckfehlerberichtigung. Wie die Leser schon korrigiert haben werden, muß es im Leitartikel der Nummer des "Holzarbeiter", statt die katholischen christlichen Gewerkschaft heißen: "die katholischen, christlichen Gewerkschaftler". — Den "Bekanntmachungen" in Nr. 6 des "Holzarbeiter" Name des neuen Düsseldorfer Lokalbeamten unrichtig wiedergegeben. Es muß hier statt Heuchold, Heinhold heißen. — Neue Adressenverzeichnisse werden in ca. 14 erscheinen.

Mitteldeutsche Tischler-Schule
Cöthen in Anhalt.
Erste hies. Lehranstalt der Branche in Reputations-
fachen (Werkzeugbau) und Selbststudien.
Programme frei durch die Direktion.

B. Kolscher's
Fachschule Detmold
für Tischler u. für gewerbl. Zeichnen
Esterstraße, Ecke Grabenstraße.
In 3 Monaten Ausbildung zum Werk-
führer und Techniker. In 6 Monaten Aus-
bildung zum Zeichner und Buchhalter.
— Insgesamt 25 Mk. pro Monat. Kostenfrei
Abschlußprüfungen. Eintritt jederzeit.
Ankunft durch die Direktion.
B. Kolscher.

Tischler-Fachschule
Hannover a. Harz
gebirgiger Ausbildung als Werkführer, Be-
triebsleiter und Zeichner. Programm frei.
Direktor Brinck.
Zum Selbstunterricht empfehle: Die "Eil-
lehre für Tischler", 190 Seiten, Text, gebunden
Mk. 5. In bester von Direktor Brinckung,
Hannover am Harz.

Tischler-Fachschule Detmold
gegründet 1893. Städt.
Schulgebäude, Meister,
Werkmeister, Zeichner,
Grosse Hör- u. Zeichen-
säle. :: Werkstätten.
:: Programme frei. ::
Direktor Brecht.

Eingelegte Fourniere
für Kabinette, Schränke, Säulungen.
Kunstbogen gegen 20 Fig. in Briefmarken.
Jahreshefte Anfertigungsschriften.
Ersatz. Biler, Maxquater, Heidelberg,
Theaterstraße 7.

Süddeutsche
Schreiner-Fachschule
Hannover.
Erstklassige Lehranstalt.
Kirchenweg 14. Dir. C. Naumann

Selbstständige Kastenma-
und Kastenbeller
auf Luxuswagen und Karosserien,
Holzwagenfabrik und Karosseriewerke
E. Zimmermann Berlin und Potsdam
für Schreiner.
Großes modernes Möbelwerk, 300
1-10 für ca. 60 Zimmer, in Farbe,
3 Mark abgegeben.
Paul Ross, Arch.
Düsseldorf, Leopoldstr.